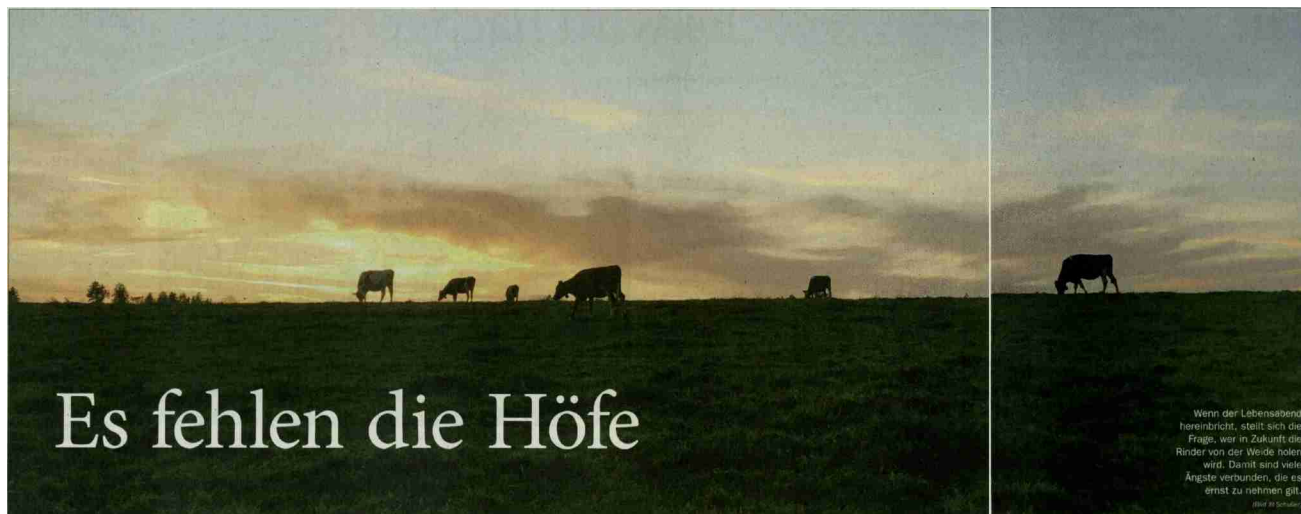
KLEINBAUERN
VEREINIGUNGBauernZeitung / Nordwestschweiz, BE + FR
3053 Münchenbuchsee
031/ 958 33 22
<https://www.bauernzeitung.ch/>Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 9'675
Erscheinungsweise: wöchentlichSeite: 4
Fläche: 174'914 mm²Auftrag: 3002825
Themen-Nr.: 540.007Referenz: 86138098
Ausschnitt Seite: 1/5

Thema der Woche: Strukturwandel



Es fehlen die Höfe

Wenn der Lebensabend
heranrückt, stellt sich die
Frage, wer in Zukunft die
Rinder von der Weide holen
wird. Damit sind viele
Ängste verbunden, die es
erst zu nehmen gilt.

Nachwuchs / Die Anzahl der Betriebe in der Schweiz sinkt, gleichzeitig sind viele auf der Suche nach einem eigenen Hof. Das Ungleichgewicht hat mehrere Gründe.

BERN Auf der Plattform für die ausserfamiliäre Hofübergabe der Kleinbauern-Vereinigung (VKMB) stehen aktuell 141 Profile von Hof-suchenden 30 Landwirtschaftsbetrieben gegenüber. «Die absolute Anzahl Abgebender und Suchender ist in den letzten Jahren gestiegen, das Verhältnis ist aber in etwa gleich geblieben», sagt Co-Geschäftsleiterin Patricia Mariani auf Anfrage. Dass sich der Trend zunehmender Betriebsschliessungen im letzten Jahr mit fast 500 aufgegebenen Höfen fortgesetzt hat, liegt demnach nicht an fehlendem Nachwuchs.

Wichtige Quereinsteiger

Dies bestätigt auch ein Blick in die Statistiken des Agrarberichts: Nach einem Rückgang 2019/2020 verzeichnete man 2021 wieder

mehr Lernende im Berufsfeld Landwirtschaft. Der Langzeit-trend bleibe positiv und landwirtschaftliche Berufe seien für Junge weiterhin attraktiv, so die Schlussfolgerung. Gemäss Zahlen des Bundesamts für Statistik sind unter den Betriebsleitenden Stand 2020 65 Prozent Landwirte EFZ oder haben eine weiterführende landwirtschaftliche Ausbildung absolviert. Es handelt sich dabei etwa um Meisterlandwirte oder ETH-Ingenieure. 14 Prozent der Betriebsleitenden haben eine nichtlandwirtschaftliche Ausbildung und praktische Erfahrung, während weitere 14 Prozent nur Ersteres haben. In 6 Prozent der Fälle leitet eine Person mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) den Betrieb. Zunehmend ist laut Agrarbericht der Anteil der Perso-

nen, die als Zweitausbildner in die Landwirtschaft kommen.

Meist wirtschaftliche Gründe

Quereinsteiger(innen) sind auch gut vertreten unter den Hofsuchenden bei der VKMB. Wobei sich die Frage stellt, was als Quereinstieg gelten sollte. «Viele Hof-suchende sind nicht auf einem Landwirtschaftsbetrieb aufgewachsen und via Berufspraxis und -ausbildung in das Berufsfeld gekommen», führt Patricia Mariani aus. Es gebe aber ebenso viele Bauernsöhne und -töchter, die z. B. den elterlichen Betrieb nicht übernehmen konnten. Als mögliche Gründe nennt Mariani die Übernahme durch ein Geschwister oder eine auslaufende Pacht. «Die allermeisten Hofsuchenden sind sehr gut ausgebildet und ha-



ben jahrelange Berufserfahrung – in der Landwirtschaft, aber auch ausserhalb», beschreibt Mariani. Defizite bei der Ausbildung erlebe sie kaum je als Grund für eine gescheiterte Suche.

Es scheint, als sei der Strukturwandel im doppelten Sinne ein treffender Ausdruck für das Hofsterben in der Schweiz: Die Struktur der Landwirtschaft wandelt sich, die Betriebe werden weniger, dafür grösser. Gleichzeitig sind es laut VKMB auch verschiedene Strukturen – und nicht mangelnder Wille der nächsten Generation –, die immer mehr Betriebe eingehen lassen. Primär genannt werden wirtschaftliche Gründe, da der Verkauf von Bauernhäusern an meist idyllischer Lage und das Verpachten der Flächen finanziell lohnender ist und Höfe ausserdem zwecks Rentabilität immer grösser werden müssen. Die Spezialisierung steige und vergrössere die Betriebsrisiken, warnt die VKMB.

Zukunft und Finanzen

Mehr noch als eine Nachfolgelösung innerhalb der Bauernfamilie sei die ausserfamiliäre Hofübergabe erschwert. «Finanzielle und soziale, aber auch persönliche und emotionale Aspekte spielen ebenfalls eine wichtige Rolle»,

ergänzt Patricia Mariani. Aufseiten der älteren Generation beschäftigen etwa eine ungeklärte Wohnsituation, die Folgen einer Übergabe auf Steuern und AHV sowie die Schwierigkeit des Loslassens. «Bei Hofsuchenden scheitert es häufig an der Finanzierung, da bei einem Hofkauf ausserhalb der Familie der Verkehrs- statt der Ertragswert gilt», so die Co-Geschäftsleiterin. Das könne ein Vielfaches ausmachen. Weiter müsse man auf der Suche nach einem eigenen Betrieb im Idealfall örtlich flexibel und unabhängig sein, also auch offen für abgelegene Regionen im Berggebiet.

Der Einstieg in die Landwirtschaft via Pacht sei um einiges einfacher. 2020 waren denn auch 44 Prozent der LN verpachtet, bekanntlich ist ein Pachtverhältnis aber nicht immer einfach.

Bessere Rahmenbedingungen

Um das Hofsterben zu stoppen, hat die VKMB die Petition «Jeder Hof zählt» gestartet. Die Forderungen darin sind zwar allgemein gehalten, die Vereinigung hat aber durchaus konkrete Vorstellungen davon, welche Anpassungen es für eine Verbesserung der Situation bräuchte:

Direktzahlungen: Obergrenze bei 150 000 Franken pro Betrieb und/

oder eine Abstufung sowie ein Betriebsbeitrag, um den Fehlanreiz des Flächenwachstums zu bremsen.

Bodenrecht: Vorsichtige Anpassungen, um gemeinschaftliche Bewirtschaftungsformen zu ermöglichen.

Beratung: Besserer Zugang zu offiziellen Informationen zur ausserfamiliären Hofübergabe.

Starthilfe: Ausweitung bis 40 Jahre.

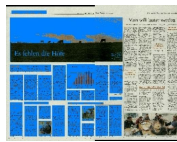
Standardarbeitskraft: Anpassung der Begrenzung nach SAK, damit sich kleinere Betriebe weiterentwickeln können.

Der Zugang zu Investitionen beim ausserfamiliären Hofkauf oder beim Kauf von Pachtland ist laut Mariani zwar geplant, wurde aber noch nicht umgesetzt. «Die Belastungsgrenze bei Hypothekarzinsen wurde bereits angepasst. Das erleichtert den Kauf ausserhalb der Familie, aber die finanzielle Hürde ist noch immer hoch.» Für Einsteiger bedeute die hohe Schuldenlast eine schwere Belastung.

Da in den nächsten 15 Jahren rund die Hälfte der heutigen Betriebsleitenden pensioniert wird, bleibt die Frage der Hofübergabe und -übernahme aktuell.

Jil Schuller

Kostenlose Beratung und Vermittlung für die ausserfamiliäre Hofübergabe: www.hofuebergabe.ch



KLEINBAUERN
VEREINIGUNG

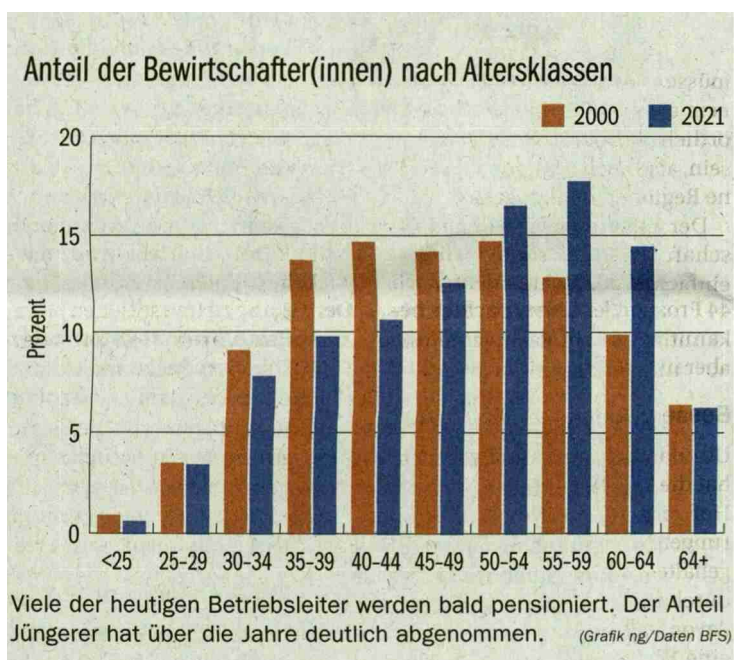
BauernZeitung / Nordwestschweiz, BE + FR
3053 Münchenbuchsee
031/ 958 33 22
<https://www.bauernzeitung.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 9'675
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 4
Fläche: 174'914 mm²

Auftrag: 3002825
Themen-Nr.: 540.007

Referenz: 86138098
Ausschnitt Seite: 3/5



SCHNELL GELESEN

Im Umbruch begriffen

Wegen zahlreicher bevorstehender Pensionierungen gewinnt das Thema Hofübergabe an Aktualität. Im Moment gibt es deutlich mehr Suchende als Abgebende und viele Betriebe werden auf- statt weitergegeben. Einerseits sind wirtschaftliche Gründe und die politischen Rahmenbedingungen dafür verantwortlich, andererseits spielen emotionale Aspekte eine grosse Rolle. Vor allem die ausserfamiliäre Hofübergabe ist erschwert. Den Menschen auf Hofsuche mangelt es nicht an Qualifikation, wie es bei der Kleinbauern-Vereinigung heisst. Über ihre Plattform haben sich z. B. Jonas Fries und Linda Riedel bereits während zwei Jahren vergeblich für mehrere Betriebe beworben. jsc

KLEINBAUERN
VEREINIGUNGBauernZeitung / Nordwestschweiz, BE + FR
3053 Münchenbuchsee
031/ 958 33 22
<https://www.bauernzeitung.ch/>Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 9'675
Erscheinungsweise: wöchentlichSeite: 4
Fläche: 174'914 mm²Auftrag: 3002825
Themen-Nr.: 540.007Referenz: 86138098
Ausschnitt Seite: 4/5

«Wir hatten sehr viel Glück»

Niculin Töndury ist nicht auf einem Landwirtschaftsbetrieb aufgewachsen, die Übernahme eines Familienbetriebs war daher ausgeschlossen. Nach seiner Lehre zum Landwirt 2012 machte sich Töndury auf die Suche nach einem passenden Betrieb, zuerst zusammen mit seiner Frau Ursina als Teil einer fünfköpfigen Gruppe. «Wir wollten sicher etwas zusammen machen und direktvermarkten, hatten aber nicht konkret die solidarische Landwirtschaft im Kopf», erinnert er sich.

Per Zufall zum Radiesli

Später suchten Töndurys mit den Gründerinnen des Solawi-Projekts Radiesli in Bern weiter. Zum Radiesli kam der Berner über den Betrieb, bei dem er als HAFL-Student farbige Kartoffeln auf einer kleinen, gepachteten Fläche angebaut hatte. «Dort lernte ich neben dem Betriebsleiter die Gemüsegärt-

nerinnen der Solawi kennen», erzählt Töndury. Da Ulrich Leibundgut vor der Pensionierung stand und das Radiesli einen Hof übernehmen wollte, kam eines zum anderen. Für Leibundguts sei dies aber wohl schon ein Prozess gewesen, der nicht einfach war, sagt Niculin Töndury rückblickend. Darin hätten sicher auch Zukunftsängste eine Rolle gespielt.



Ursina und Niculin Töndury arbeiten in einer Solawi. (Bild jsc.)

«Es geht um das eigene Heimet, auf dem man jahrelang gearbeitet hat», gibt er zu bedenken.

Erst Pacht, dann Eigentum

Auch sei das Gespräch mit Nachbarn nicht einfach gewesen, da mit einer Übernahme der Flächen gerechnet worden war. Nach etwa einem Jahr bekam das Radiesli den Zuschlag für den Hof der Leibundguts und 2016 übernahm die Solawi als GmbH den Betrieb in Pacht. «Wir hatten sehr viel Glück und mussten nicht allzu intensiv suchen», bilanziert Niculin Töndury. Mittlerweile hat das Radiesli den Hof kaufen können, die früheren Besitzer haben das Mietrecht erhalten. «Die Solawi hatte schon viel investiert und brauchte die Sicherheit des Eigentums», begründet Niculin Töndury. Das Verhältnis zu den Leibundguts im Stöckli sei bis heute ein gutes. jsc



«Wenn möglich möchten wir Milchkuhe halten»

Seit rund zwei Jahren sind Jonas Fries und Linda Riedel auf der Suche nach einem Hof. «Es ist extrem schwierig», sagt der gelernte Schlosser, der 2023 die Zweitausbildung zum Landwirt EFZ abschliesst. Seit er bei einem Bekannten in der Landwirtschaft gearbeitet hat, steht für ihn fest, dass er selber «bure» will. Seine Partnerin hat einen Bachelor in Agronomie.

Erfahren in der Praxis

Beide sind nicht auf einem Hof aufgewachsen, haben aber breite Praxiserfahrung. «Wir haben über fünf Jahre auf Betrieben mit diversen Betriebszweigen gearbeitet und waren auch auf der Alp», führt Linda Riedel aus. Jonas Fries führt ausserdem Lohnarbeiten im Ackerbau aus, während die Agronomin am BBZN in Luzern in der Beratung tätig ist.

Die beiden konnten bisher fünf Betriebe besuchen, die Gespräche mit den Hofabgeordneten seien jeweils sehr emotional gewesen. «Mir schien manchmal, die andere Seite war noch nicht wirklich bereit zum Loslassen», erzählt Fries. Er hält es für sehr wichtig, dass alle von Anfang an offen kommunizieren und ihre Bedenken auf den Tisch legen.

Von ihrem zukünftigen Betrieb



Linda Riedel und Jonas Fries suchen einen Hof. (Bild zVg) haben Jonas Fries und Linda Riedel keine fixe Vorstellung. «Wir sind flexibel», meint der Bündner, «wenn es der Betrieb und die vorhandene Infrastruktur zulassen, würden wir aber gerne Milch- oder zumindest Mutterkühe halten.» Ausserdem möchte das Paar am liebsten nicht zu weit in die Westschweiz oder ins Tessin ziehen. Die Betriebszweige wollen sie dem Standort anpassen.

Änderungen wohl nötig

Wenn möglich würden Fries und Riedel einen Betrieb kaufen, «in vielen Fällen könnten wir uns das aber nicht leisten». Sowohl ein Pachtverhältnis als auch ein Kauf bringen die Schwierigkeit mit sich, dass die ältere Generation allfällige Veränderungen des

Hofs akzeptieren muss. Gerade bei kleinen Betrieben ist es aus Sicht von Jonas Fries oft nicht möglich, auf dieselbe Weise weiter zu wirtschaften wie früher und dabei rentabel zu sein. Zumal das Paar einen Voll-erwerbsbetrieb anstrebt.

Auf einen Betrieb gebe es ungefähr 70 Bewerbungen, bemerkt Jonas Fries. «Da muss man auffallen, um eingeladen zu werden.» Dass er nicht mit seiner Partnerin verheiratet ist, könnte seiner Meinung nach ein Grund für Absagen sein. «Man sieht eine Ehe als bessere Garantie für Stabilität an», vermutet er.

Riedel und Fries finden es schade, dass gerade kleinere Betriebe häufig nicht weitergegeben, sondern zerstückelt werden. Die abtretende Generation habe das Gefühl, es rentiere nicht, oder sie traue der jungen Generation die Weiterführung ihres Lebenswerks – halt mit den nötigen Anpassungen – nicht zu.

Digital und analog weiter

Jonas Fries will die Hofsuche zusammen mit seiner Partnerin fortsetzen und hofft, entweder via das Portal hofuebergabe.ch oder Bekannte ans Ziel zu kommen. jsc